

Wenn man so dasitzt und das Glas mit gutem Wein gefüllt hat, ist das letztendlich nur das Ende der Fahnenstange.

Bis es soweit kommt, erfordert es natürlich eine ganze Menge mehr. Es steckt so viel mehr hinter dem Glas Wein.

Einfach betrachtet ist es ein landwirtschaftlich erzeugtes Produkt und auch in allen anderen landwirtschaftlichen Berufen neben dem Winzer, wissen die Landwirte: Bis man zum Endergebnis kommt, ist es ein hartes Stück Arbeit.

Was aber den Beruf des Winzers von vielen anderen landwirtschaftlichen Berufen unterscheidet, will ich gerne versuchen kurz zusammenzufassen:

Auch ich als Winzer erzeuge am Ende des Tages ein Nahrungsmittel. Kurz gesagt ein Produkt. Ich baue Trauben an und bringe diese von der Pflanzung der Rebstöcke über die Pflege, die Ernte und Veredelung im Weinkeller bis auf den Tisch des Verbrauchers.

Hört sich erstmal einfach an. Aber: das ist es eben nicht.

Ich begleite die Traube das ganze Jahr lang vom Entstehen bis zum Verzehr als Traubensaft und Wein.

Meine Arbeit kann man nicht mit einem Bürojob vergleichen, der morgens um 08.00 Uhr beginnt und abends um 18.00 Uhr zu Ende ist und ich dann in den Feierabend gehen kann, in dem ich meinen PC abschalte.

In den letzten Jahren hat uns, als Winzer vor allem der Klimawandel jeden einzelnen Tag im Jahr begleitet.

Das fängt mit der Sorge um die Witterungsverhältnisse an: was erwartet mich wohl die nächsten Wochen in meinem Weinberg: Hitze und Unwetter mit Blitz und Hagel, Dürre, Spätfröste?

Mit allem muss ich rechnen. Seit ich diesen Beruf erlernt habe, habe ich gelernt demütig vor der Natur zu sein. Demütig und dankbar. Wenn einem die Natur nämlich wieder einmal zeigt: ich möchte jetzt aber nochmal Frost, sehe ich oft, wie machtlos man als Mensch doch sein kann. Die Natur gibt in meinem Beruf den Ton und das Tempo an und ich kann nur als Begleiter meiner Früchte so gut es mir möglich ist da sein und muss es am Ende so nehmen wie es kommt.

Vor allem die Spätfröste in diesem Jahr haben mindesten ein Zehntel der Ernte erfrieren lassen, obwohl wir alles in Bewegung gesetzt haben und versucht haben unsere Trauben vor allem durch Nachtkerzen zu retten. Und dann ist da wieder die Demut: trotz des Verlustes eines Teils der Ernte ist gelungen doch noch neun Zehntel der Trauben zu retten.

Und da ist auch wieder die Dankbarkeit, das Glück und der Stolz: dann bin ich dankbar und glücklich und auch stolz, für und auf alle diejenigen, die mir treu zur Seite stehen und mit mir an einem Strang ziehen und Nachtkerzen und alles was möglich ist zu versuchen und mir helfen: Meine Familie, meine Freunde.

In meinem Beruf gibt es viele schlaflose Nächte, in denen die Gedanken darum kreisen, ob das Wetter einem die Ernte buchstäblich doch noch verhagelt im Sommer, oder ob die Trauben im Herbst auch gesund bleiben und keine Fäule oder anderes in den Weinberg einzieht. Vor allem als Bioweingut treibt einen das letzten Endes das ganze Jahr um.

Ganz besonders an meinem Beruf des Winzers ist es auch, dass ich eigentlich, anders als in anderen Landwirtsberufen, jeden Tag auf meiner Scholle verbringe. Wie anfangs schon

erwähnt: ich bin der Begleiter meiner Trauben und Sorge mich um sie jeden Tag im Weinberg. Bis der Wein geerntet wird sind es bis zu zwanzig Zyklen, die ich im Weinberg verbringe mit Reben schneiden, Laubarbeiten, Ausbrechen, Boden lockern, Unkraut hacken, Steckarbeiten. Jeden Tag.

Wenn es dann zur Ernte geht, überlegt man sich als Winzer ganz genau, wann ernte ich welche Rebsorte, wo fange ich an, welche Reben brauchen noch etwas Zeit bis endlich der richtige Zeitpunkt da ist, um sie einzuholen.

Dann bringt man alles irgendwann nach unzähligen Arbeitsschritten und viel Liebe, Leidenschaft und Mühe endlich ein. Man liest die Weinberge und keltert den Wein.

Und dann kommen wieder die schlaflosen Nächte, wenn der Wein nachts im Keller gärt.

Geht das Ganze im Fass in die richtige Richtung?

Wird das der Wein, den ich mir nach so viel Mühe das ganze Jahr über erhoffe?

Und das ist vor allem der Punkt, der die Arbeit des Winzers besonders macht.

Denn nicht jedes Jahr entwickelt sich derselbe Wein.

Jedes Jahr ist immer etwas anders, ist der fertige Wein am Ende etwas Besonderes, weil jeder Jahrgang einzigartig ist.

Und so freut man sich auch jedes Jahr wie ein kleines Kind an Weihnachten auf das Geschenk, auf die Überraschung, auf die man schon so lange gewartet hat und hin gefiebert hat.

Das Fazit zum Beruf des Winzers ist:

Es ist ein Beruf der ein hohes Maß an Leidenschaft für die eigene Arbeit erfordert. Vom Verdienst, der sicherlich bei anderen Berufen vom Stundenlohn gesehen um ein Vielfaches höher ist, über das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, in die Natur, in die Familie, die Freunde bis hin zu den Sorgen und Freuden kann ich sagen: ich würde niemals einen anderen Beruf haben wollen.